

SCHUB : Interview mit Christian Sulser

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **55 (1995-1996)**

Heft 9: **Informationstechnologien - Mensch - Gesellschaft: Schule im
Spannungsfeld**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

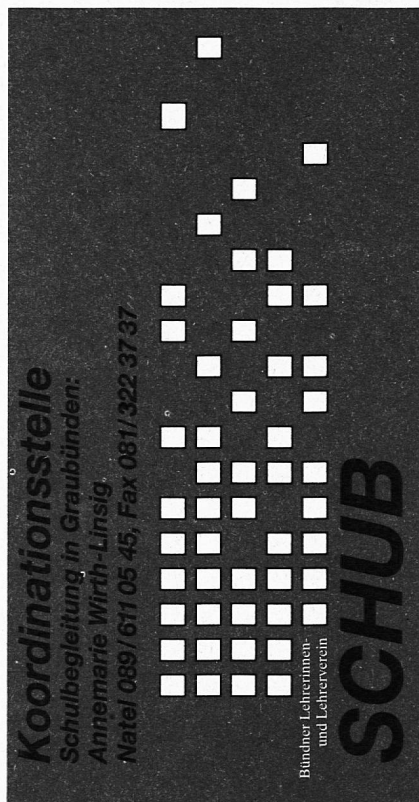
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Christian Sulser



Christian Sulser, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des EKUD hat als Verbindungsmann zum EKUD, als Beobachter mit beratender Stimme in der Arbeitsgruppe an der Gestaltung des Konzeptes SCHUB mitgearbeitet.

Koordinationsstelle:

Christian, konntest Du Deine Vorstellungen in die Arbeitsgruppe einfließen lassen, sind Deine Erwartungen erfüllt worden?

Christian Sulser:

Meine Rolle war von Anfang an als «Verbindungsmann zwischen dem Erziehungsdepartement und der Arbeitsgruppe» definiert. Diese, im voraus geklärte Situation erleichterte die Zusammenarbeit sehr. Die Diskussionen in der «SCHUB-Gruppe» habe ich als engagiert und offen erlebt. Ich konnte meine Vorstellungen immer in die Gruppe einbringen. In den wenigen Fällen, in welchen wir uns nicht einigen konnten, entschied die Gruppe. Und dies war richtig so, denn das Papier sollte ja ein Konzept des BLV bleiben.

Koordinationsstelle:

«Burnout» ist in aller Munde – auch Bündner Lehrkräfte sind davon nicht verschont. Kannst auch Du die Notwendigkeit von Beratung und Begleitung in Krisensituationen durch neutrale Fachleute bejahen?

Welche Formen von Unterstützung bietet das EKUD betroffenen Lehrpersonen an?

Christian Sulser:

Der erste Teil der Frage lässt sich klar mit «ja» beantworten. Wer in einer akuten Krise steckt, aus wel-

cher er nicht selber herausfindet, braucht Hilfe, und zwar fachliche Hilfe. Eine solche Hilfe kann innerhalb der offiziellen Strukturen der Schule (Schulinspektor, Schulrat) oder durch eine externe Stelle wie das «SCHUB-Telefon» des BLV vermittelt werden. In jedem Fall hat dies diskret zu geschehen.

Solche Vermittlungsdienste sind es denn auch, welche das Amt für Volksschule und Kindergarten in aktuellen Krisensituationen durch die Inspektoren und Inspektorinnen anbieten kann. Diese Art von Hilfe spielt in der Praxis recht gut, nur ist sie – aus verständlichen Gründen – in der Öffentlichkeit eher wenig bekannt.

Koordinationsstelle:

Welche Rahmenbedingungen kann das EKUD Lehrergruppen und Behörden geben, welche die Initiative ergreifen, um an der Entfaltung ihrer Schule mitzuwirken?

Christian Sulser:

Im Bereich der Entfaltung und Entwicklung von Schulen scheint es mir sehr wichtig, dass die Aufgabenverteilung von allen Beteiligten klar gesehen wird. Die Initiative, eine Schule in eine bestimmte Richtung zu entwickeln, muss von der betreffenden Schule (Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Behör-

den) ausgehen. Das Erziehungsdepartement kann, wie dies in der Frage richtig zum Ausdruck kommt, solche Prozesse nicht verordnen, sondern nur durch entsprechende Rahmenbedingungen unterstützen. Diese Rahmenbedingungen wurden in den vergangenen Jahren auch in unserem Kanton laufend verbessert. Ich denke dabei unter anderem an die Lehrpläne, welche den Schulen einen recht grossen Gestaltungsfreiraum lassen, an die Offenheit der Behörden für Schulversuche, an das reichhaltige Angebot der kantonalen Lehrerfortbildung sowie an den Ausbau der verschiedenen Beratungsdienste (Schulpsychologischer Dienst, Pädagogische Arbeitsstelle etc.)

Koordinationsstelle:

Zunehmende Sparmassnahmen im Bildungsbereich, gestiegene Ansprüche der Gesellschaft an die Schule und gleichzeitig immer lauter werdende Kritik, LQS würde vor allem von politischen Kreisen gerne eingeführt – welche Möglichkeiten siehst Du, resp. das EKUD, um den schwierigen Anforderungen zu begegnen?

Christian Sulser:

Grundsätzlich bin ich der Auffassung, dass sich die Schulen weder der «Spar-Diskussion» noch der «Qualitäts-Diskussion» entziehen können. In finanziell angespannten Zeiten müssen auch in der Schule vermehrt Prioritäten gesucht und die vorhandenen Mittel noch gezielter eingesetzt werden. Auch der Frage nach der Qualität des Unterrichts müssen sich unsere Schulen und Lehrkräfte immer wieder neu stellen. Den beiden Anliegen «Sparen» und «Qualitätssicherung» lässt sich aber nach meiner Auffassung nur gerecht werden, wenn man sie nicht miteinander verknüpft. Ich persönlich halte ein «lohnwirksames Qualifikationssystem» (LQS)

für ein untaugliches Mittel, um die Qualität unserer Schulen zu sichern.

Koordinationsstelle:

Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Fachkreisen wird u.a. von der Qualitätsförderung der Schule, der Entwicklung der pädagogischen Arbeit von Lehrerteams, von teilautonomer Schule gesprochen. Siehst Du, sieht das EKUD einen Handlungsbedarf in dieser Richtung? Liegen schon Pläne oder auch Visionen vor?

Christian Sulser:

Die Bemühungen des Erziehungsdepartementes gehen nach meiner Erfahrung klar in die angesprochene Richtung. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem auf den Ausbau der schulinternen Lehrerausbildung (SCHILF) sowie auf die verschiedenen Schulversuche zur Förderung der Kantonssprachen hinweisen. Auch ein Schulversuch «Teilautonome Schule» ist zurzeit in unserem Kanton, in Roveredo, in Vorbereitung. Das Gemeinsame all dieser zurzeit laufenden Projekte besteht darin, dass die Initiative dazu von den einzelnen Schulen bzw. Gemeinden ergriffen wurde. Die Aufgabe des EKUD bestand jeweils darin, diesen Initiativen zum Durchbruch zu verhelfen.

Koordinationsstelle:

Das ganze SCHUB-Konzept hat ja das Ziel, die Qualifikation, die Kompetenz der Lehrkräfte zu verbessern. Es bestehen schon Ansätze der Zusammenarbeit zwischen EKUD und SCHUB. Ist es denkbar, in Zukunft gemeinsam Projekte, eventuell sogar Visionen zu erarbeiten?

Christian Sulser:

Aufgrund meiner Erfahrung sollten auch in Zukunft gemeinsame Projekte von EKUD und SCHUB möglich sein. Im Sinne einer guten Zusammenarbeit ist es

nach meiner Auffassung aber sehr wichtig, dass bei solchen gemeinsamen Projekten von Anfang an die Zielsetzungen, die Erwartungen und Rollen aller Beteiligten klar definiert sind.

Koordinationsstelle:

Christian, ich danke Dir, auch im Namen der Arbeitsgruppe SCHUB, für die Beantwortung unserer Fragen. Wir freuen uns, auch in Zukunft auf einen aufbauenden Gedankenaustausch und eine gute Zusammenarbeit.

Leserbrief

Unterrichtssprache in den deutschsprachigen Bündner Volksschulen ist «Schriftdeutsch». Das offizielle Informationsorgan «Bündner Schulblatt» richtet sich praktisch ausschliesslich an Lehrpersonen, welche in der erwähnten Sprache unterrichten (sollten). Somit hat sich auch das Bündner Schulblatt daran zu halten. Unsere junge Generation ist nach wie vor im Kindesalter. «Kids» ist eine Entlehnung aus anderen Sprachgefügen, «projekteln» steht in keinem Duden, und «Abetsé» muss kräftig rot unterstrichen werden.

Solche Wortgefüge und reissende Aufhänger lösen auf meiner emotionalen Ebene ein Verhalten aus, das von den Redaktoren und Autoren unerwünscht sein dürfte: Ungelesen gelangten die beiden letzten Publikationen des «Bündner Schulblattes» auf den Stapel von Altpapier. Seid mir nicht böse!

Paul Furrer, Chur